

**Handlungsleitfaden
zur Anwendung des Projektes
„PfAu – Pflegeauszubildende
unterstützen“**



*seit mehr
als 125 Jahren!*

IN VIA
KÖLN





Mit finanzieller Unterstützung des
Landes Nordrhein-Westfalen und
der Europäischen Union



**Kofinanziert von der
Europäischen Union**

Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



sowie aus Mitteln des Diözesan-
Caritasverbandes für das Erzbistum
Köln e.V. und der CaritasStiftung
im Erzbistum Köln



**Caritas
Stiftung**

im Erzbistum Köln

Vorwort	4
Einleitung	5
1 Verlaufsübersicht	6
2 Checkliste	8
3 Beschreibung der Bausteine	10
3.1 Systemisches Casemanagement	10
3.1.1 Umsetzung und Prozess	11
3.1.2 Rahmenbedingungen und Voraussetzungen	12
3.1.3 Erkenntnisse	13
3.2 Coaching im Praxisblock	14
3.2.1 Umsetzung und Prozess	14
3.2.2 Rahmenbedingungen und Voraussetzungen	15
3.2.3 Erkenntnisse	16
3.3 Kursbezogene Angebote	16
3.3.1 Berufliche Identitätsentwicklung	16
3.3.1.1 Umsetzung und Prozess	17
3.3.1.2 Rahmenbedingungen und Voraussetzungen	18
3.3.1.3 Erkenntnisse	18
3.3.2 Lernbegleitung	19
3.3.2.1 Umsetzung und Prozess	19
3.3.2.2 Rahmenbedingungen und Voraussetzungen	21
3.3.2.3 Erkenntnisse	21
3.3.3 Kollegiale Beratung	22
3.3.3.1 Umsetzung und Prozess	23
3.3.3.2 Rahmenbedingungen und Voraussetzungen	24
3.3.3.3 Erkenntnisse	25
3.3.4 Unterrichtsbegleitung	25
3.3.4.1 Umsetzung und Prozess	26
3.3.4.2 Rahmenbedingungen und Voraussetzungen	26
3.3.4.3 Erkenntnisse	27
Abschließende Empfehlungen	28

VORWORT

Sehr geehrte Leser*innen, liebe Kolleg*innen,

mit großer Freude präsentieren wir Ihnen die folgende Ausarbeitung zum Projekt „PfAu“ – unserem Unterstützungsangebot für Auszubildende in der Pflegefachassistenz.

Die Herausforderungen in der Pflegebranche sind hinlänglich bekannt: hoher Fachkräftemangel, wachsende Arbeitsbelastung. Gerade in der Ausbildung wird deutlich, dass die Rahmenbedingungen oft nicht ausreichen, um den angehenden Pflegefachkräften die notwendige Unterstützung zu bieten. Unser Projekt „PfAu“ setzt genau an dieser Stelle an: Wir begleiten Auszubildende intensiv durch die gesamte Ausbildungszeit, schaffen praxisnahe Lernsituationen und sorgen für eine enge Vernetzung mit den Pflegeschulen und Praxisanleitungen. Ziel ist es, eine wertschätzende Ausbildungskultur zu etablieren, die es den Auszubildenden ermöglicht, ihre beruflichen und persönlichen Kompetenzen bestmöglich zu entwickeln und auch herausfordernde Ausbildungsphasen ohne Abbruch und Resignation zu gestalten.

In der vorliegenden Arbeitshilfe finden Sie eine detaillierte Darstellung unserer Herangehensweise, unserer gewonnenen Erkenntnisse sowie praxisnahe Handlungsempfehlungen für eine zukunftsorientierte Pflegeausbildung. Sie beleuchtet nicht nur die positiven Effekte unseres Angebots, sondern auch die Herausforderungen, mit denen wir konfrontiert wurden. Denn eines steht fest: Um dem Fachkräftemangel nachhaltig entgegenzuwirken, braucht es nicht nur engagierte Auszubildende, sondern auch tragfähige Strukturen und innovative Konzepte.

Wir laden Sie herzlich ein, sich mit unserem Projekt und den gewonnenen Erkenntnissen auseinanderzusetzen und neue Impulse für die Weiterentwicklung der Pflegeausbildung zu gewinnen. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass die Pflegeberufe nicht nur als unverzichtbar, sondern auch als attraktiv wahrgenommen werden.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und viel Erfolg in der praktischen Umsetzung!

Andrea Redding

Vorstandssprecherin IN VIA Köln

Das Projekt „PfAu – Pflegeauszubildende unterstützen“ wurde im Zeitraum vom 01.05.2023 bis zum 30.04.2025 von IN VIA Katholischer Verband für Frauen- und Mädchensozialarbeit Köln e.V. in wissenschaftlicher Begleitung der FOM Hochschule für Oekonomie & Management gGmbH durchgeführt.

Begründet wurde die Durchführung des Projektes mit dem bekannten Fachkräftemangel in der Pflege und einer daraus resultierenden Arbeitsdichte im Pflegealltag mit der Folge, dass wenig Zeit für eine angemessene Begleitung der Pflegeauszubildenden bleibt. Auszubildende fühlen sich in herausfordernden Situationen manchmal allein gelassen. Kennzeichnend war auch die auffällig hohe Abbruch- und Durchfallquote in der Pflegeausbildung. Für die Auszubildenden in der Pflegefachassistenz gibt es nach wie vor keine regelgeleitete Unterstützung außerhalb der Pflegeschulen. Daher wurde im Projekt „PfAu – Pflegeauszubildende unterstützen“ diese Zielgruppe im Schwerpunkt unterstützt. Für die Auszubildenden der dreijährigen Pflegeausbildung besteht das Unterstützungsangebot der „Assistierten Ausbildung“ AsaFlex¹.

Eine Investition in eine gute Ausbildung, in welcher die Nachwuchskräfte in ihrer persönlichen und fachlichen Entwicklung auch sozialpädagogisch begleitet werden, ist eine geeignete Vorbereitung auf die Herausforderungen der Pflegeausbildung in Theorie und Praxis.

Die vorliegende Arbeitshilfe skizziert einen Handlungsleitfaden zur erfolgreichen Begleitung der Auszubildenden. Sie beschreibt die erprobten Bausteine und Methoden zur Abbruchsprävention in der Pflegeausbildung.

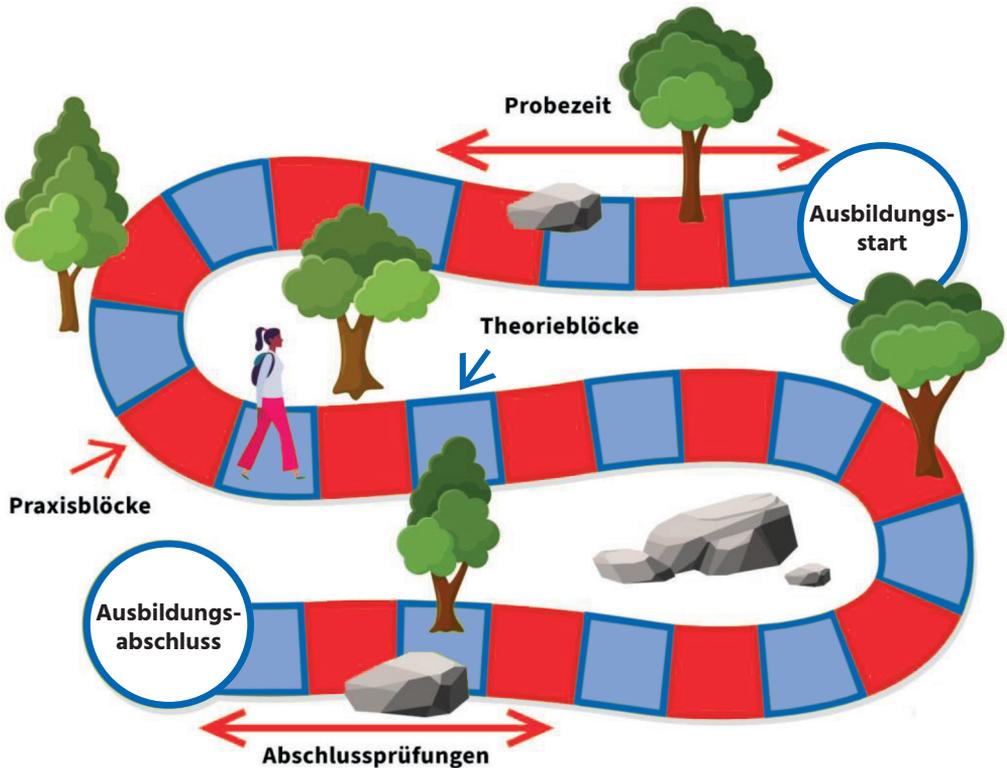
In der vorliegenden Arbeitshilfe geben wir im ersten Schritt einen Kurzüberblick zum Projektverlauf. Im nächsten Schritt gibt die Checkliste eine Übersicht über notwendige Voraussetzungen für eine gelungene Umsetzung. Anschließend werden die einzelnen Bausteine beschrieben und abschließende Empfehlungen gegeben.

Das Projekt PfAu wurde ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und der Europäischen Union sowie der CaritasStiftung im Erzbistum Köln und des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln e.V.

¹Ziel der AsaFlex ist es, junge Menschen bei der Aufnahme einer Ausbildung und der Hinführung auf den erfolgreichen Berufsabschluss zu unterstützen. Sie beinhaltet individuell abgestimmte fachliche und sozialpädagogische Förderung und Begleitung der Auszubildenden.



VERLAUFSÜBERSICHT



Die Ausbildung zur Pflegefachassistenz ist ein Weg voller Herausforderungen und Entwicklungsmöglichkeiten. Das Projekt begleitet die Auszubildenden durch die verschiedenen Phasen ihrer Ausbildung und hilft ihnen, Stolpersteine zu überwinden. Die in der Grafik dargestellten Steine symbolisieren hier mögliche Hindernisse, wie Unsicherheiten in der Praxis oder Prüfungsstress, die zu Abbruchgedanken führen können. Die Bäume stehen für Ressourcen und Entwicklungen, die mit der Zeit wachsen, wie fachliches Wissen, praktische Erfahrung und persönliche oder berufliche Reife. Mit gezielter Unterstützung in den entscheidenden Phasen der Ausbildung trägt das Projekt dazu bei, den Weg zur erfolgreichen Ausbildung zu erleichtern.

Rahmenbedingungen

Vor dem Ausbildungsstart sind eine sorgfältige Planung und Absprachen mit den Schulen erforderlich. Die generelle Haltung sowie das Rollenverständnis der Beteiligten legen die Grundlage für eine erfolgreiche Begleitung. Eine klare Teamstruktur mit regelmäßigen Teamsitzungen, Supervision, Teamtagen und Fortbildungen unterstützt die Umsetzung des Projektes.

Ausbildungsstart

Gerade in der Anfangsphase ist es wichtig, dass die Auszubildenden eng begleitet werden und Ansprechpersonen präsent sind, um einen erfolgreichen Einstieg zu gewährleisten.

Probezeit

Über den Ausbildungsstart hinaus dienen die ersten sechs Monate der Ausbildung der Orientierung. In dieser Phase sind Abbruchgedanken besonders häufig, da die Auszubildenden sich erst an die neuen Anforderungen gewöhnen müssen. Eine intensive Betreuung und Unterstützung sind in dieser Zeit besonders wichtig, um Unsicherheiten zu begegnen.

Theorieblöcke

Während der Theoriephase findet die Durchführung der kursbezogenen Angebote statt.

Praxisblöcke

In den Praxisphasen müssen die Auszubildenden viele herausfordernde Situationen bewältigen. Dies kann zu erneuten Abbruchgedanken führen. Zudem wechseln die Auszubildenden ihre Praxiseinrichtungen, was zusätzliche Unsicherheiten mit sich bringt. Eine gezielte Begleitung durch Praxiscoaching hilft, die Auszubildenden in dieser Phase zu unterstützen und ihnen Sicherheit zu geben.

Abschlussprüfungen

Die Prüfungsphase ist mit einer hohen Stressbelastung verbunden. Die Gedanken an das Bestehen oder Nicht-Bestehen der Prüfungen nehmen zu. Eine gezielte Begleitung und Vorbereitung in dieser Phase helfen, den Druck zu reduzieren und Auszubildende bei potenziellen Nachprüfungen zu unterstützen.

Ausbildungsabschluss

Der erfolgreiche Abschluss der Ausbildung sollte bewusst gestaltet werden. Es ist wichtig, den Auszubildenden Perspektiven für ihre berufliche Zukunft aufzuzeigen und sie beim Übergang ins Berufsleben zu unterstützen. Ein strukturierter Abschlussprozess kann dazu beitragen, dass die frisch ausgebildeten Pflegekräfte motiviert und gut vorbereitet in ihren Beruf starten.

2

CHECKLISTE

Was braucht es für die Umsetzung der unterstützenden Bausteine?

Folgende Empfehlungen beruhen auf Erfahrungen und erleichtern Ihnen die Umsetzung der Bausteine der Arbeitshilfe.

- Planungsgespräche mit Verantwortlichen der Pflegeausbildung
- Abstimmung der Rahmenbedingungen, um die Unterstützungsleistung umzusetzen:
 - Beratungsraum
 - Internetzugang
 - Kopierer – und Druckmöglichkeiten
 - Zugriff auf Materialien für die Unterrichtübernahme und Beratung
 - Klare Kommunikation über Vereinbarungen und Einbindung von MA im Ausbildungsalltag, Rolle der MA und Ansprache der Auszubildenden
 - Regelmäßige Zwischenreflexionen und Teilnahme an Teambesprechungen

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht zu den jeweiligen Rahmenbedingungen und der Aufgabenteilung von Schule und dem begleitenden Träger.

Rahmenbedingungen	Schule	Begleitender Träger
Raum	Fester Raum, Möglichkeit zum Aushang der Beratungszeiten, verschließbare Verstaumöglichkeit	Materialien und Dokumente, Offene Sprechstunde in allen Pausen (v.a. zur Terminvereinbarung) plus Termine vor Ort oder Online
Die ersten Tage der Ausbildung	Einplanung des Projektes an den ersten Tagen der Auszubildenden (Kennenlernen des Angebotes innerhalb der Projektvorstellung, eventuell beim Praxistag)	Besonders der Start der Ausbildung ist ein sensibler Zeitpunkt. Hier empfiehlt es sich, viel Präsenz zu zeigen. Unterrichtsbegleitungen (klare Kommunikation bzgl. Sinn/Grund) unterstützen das Kennenlernen und bauen Hürden ab, das Beratungsangebot in Anspruch zu nehmen (für weiterführende Informationen siehe Tabelle Unterrichtsbegleitung)
Kommunikation mit den einzelnen Parteien – „Worauf kommt es in der Kommunikation besonders an“?	<p>Kursleitung: Kurze Austauschgespräche mtl., Zwischenreflexionsgespräche: z.B. Stimmung im Kurs, Was gibt es gerade? Unterstützungsbedarf?</p> <p>Enger Austausch, um kurzfristig auf entstehende Dynamiken/Probleme eingehen zu können</p> <p>Auch als Schutz für Azubis: Absprachen treffen bzgl. „Überweisung“ der Kursleitung und Rückfragen an Kursleitung zum Erscheinen der Azubis in der Beratung – klares/offenes kommunizieren des Prozesses</p> <p>Schulleitung: Zwischenreflexionsgespräche in regelmäßigen Abständen zur Überprüfung des aktuellen Standes</p> <p>Praxisanleitung: Info an Praxisanleitung, dass Azubis sich auch während des Praxisblockes melden können, z.B. beim Aufkommen von bestimmten Themen/Sorgen etc.</p>	<p>Azubis: Projektvorstellung, Gruppencoaching im Rahmen der Lernbegleitung zur Vorstellung SCM, Smalltalk (Erinnerung des Angebotes in passenden Situationen, Nachfragen/Vereinbaren von Terminen)</p> <p>Praxisanleitung: Kommunikation und Terminabsprachen mit Praxisanleitung</p>

Über insgesamt sechs Bausteine begleitete das PfAu-Team Auszubildende der Pflegefachassistenz an vier Pflegeschulen in Köln und Bonn. Neben einer intensiven sozialpädagogischen Begleitung setzte das Team Angebote zur Förderung der Handlungskompetenz an den Lernorten Schule und Praxis um. Die unterstützenden Bausteine sind im Folgenden dargestellt.

„Zu wissen, dass jemand im Nebenraum zur Beratung zur Verfügung steht und dass ich mich notfalls melden kann, hat mir sehr gutgetan.“

Auszubildender
Pflegefachassistenz
Caritas Bildungszentrum
für Pflege, Köln

3.1 Systemisches Casemanagement (SCM)

Im Rahmen dieses Bausteins bieten die Projektmitarbeitenden themenoffene Einzelberatungsgespräche an. Diese finden vor Ort, in von der Pflegeschule bereitgestellten Räumlichkeiten statt. Sie werden zu festgelegten Zeiten und mindestens vier Stunden pro Woche angeboten. Die Auszubildenden haben die Möglichkeit, spontan zu einem Gespräch zu kommen oder im Voraus Termine zu vereinbaren. Zusätzlich zur Beratung vor Ort besteht die Option für die Teilnehmenden, Online-Beratungen in Anspruch zu nehmen oder die Räumlichkeiten des begleitenden Trägers aufzusuchen. In der Regel ergibt sich die Motivation für die Beratungsgespräche aus dem eigenen Bedürfnis der Auszubildenden, gelegentlich erfolgt der Kontakt auch auf Anraten ihrer Lehrpersonen.

Systemisches Casemanagement (SCM): Die Themen der Auszubildenden werden unter Einbeziehung des jeweiligen Systems lösungs- und bedarfsorientiert betrachtet. Synonym wird im Folgenden auch von Einzelberatung gesprochen – diese Begrifflichkeit sorgt bei den Auszubildenden erfahrungsgemäß für mehr Verständnis.

3.1.1 Umsetzung und Prozess

Im Folgenden werden die konkrete Umsetzung und die für den Prozess wichtigen Punkte skizziert.

Der **Beratungsprozess** wird aktiv von den Beratenden gestaltet: Zu Beginn findet eine Auftragsklärung statt (Was ist das Anliegen/Thema/Grund der Beratung? Wo soll es hingehen? Was wäre ein Ergebnis?). Von den Beratenden wird ein klarer Rahmen gesetzt (z.B. Anzahl an Terminen, Dauer der Termine, Terminvereinbarung, Verbindlichkeit, Absprachen). Der Beratungsverlauf benötigt zum Ende einen klaren Abschluss mit der Beendigung des Themas.

Die allgemeine **Grundhaltung** bzw. **Einstellung** ist lösungsorientiert und systemisch. Die Auszubildenden sind die Expert*innen für ihre eigenen Themen und werden mithilfe von verschiedenen **Methoden** bei ihrer Lösungsfindung begleitet. Häufig verwendete Methoden sind: Systembrett, Aufstellungen, Bildkarten/Emotionskarten, Landkarte der Befindlichkeiten, Netzwerkkarte, Skalierungen, Zirkuläres Fragen, Genogramm, Bildgestaltung, Kreatives Schreiben.

Die Erfahrung zeigt, dass es besonders bei der **Projektvorstellung** und zum Start der Ausbildung wichtig ist, auf die **Niederschwelligkeit** und die Offenheit der Beratung für alle Themen hinzuweisen. Viele Auszubildende sehen die Beratung lediglich als „Problembewältigung“. Eine mögliche Idee, das Beratungsangebot für alle Auszubildenden erfahrbar zu machen, ist es, ein verpflichtendes/in den Unterricht integriertes Beratungsangebot zu integrieren. Dies kann z.B. in den Baustein der Lernbegleitung eingebaut werden.

Es ist wichtig, die **Grenzen** und auch die **Möglichkeiten** des Beratungsangebotes zu kennen und zu wahren. Hier noch einmal der Hinweis auf die Bedeutsamkeit der Auftragsklärung – hier entscheidet es sich, wo meine Rolle und meine Unterstützung als beratende Person nützlich sein kann und wo ich weitervermitteln kann und muss. Ein gut ausgearbeitetes und gepflegtes **Netzwerk** der jeweiligen Region erleichtert die Weitervermittlung. Es empfiehlt sich, dieses Netzwerk stetig zu pflegen und auszubauen. Das Systemische Casemanagement dient u.a. der Bestandsaufnahme und der anschließenden Weitervermittlung (z.B. Begleitung zu Psychotherapie; Familiäre Themen – Familienberatungsstelle; Sucht – Suchtbera-

tung; Sprache – Vermittlung z.B. auch Vera, Sprachkurs BAMF, Initiierung Sprachtreffs nach Unterricht; Rechtliches/ v.a. Ausländerrecht – Weitervermittlung an Beratungsstelle; Lernschwierigkeiten – Lernberatung oder Vermittlung an Nachhilfe).

Zur Qualitätssicherung der Beratungen empfiehlt sich – zusätzlich und unabhängig zu den Teamsitzungen – ein regelmäßiger kollegialer Austausch mit Fallbesprechungen.

Das Hauptziel des Projektes ist es, **Ausbildungsabbrüche** zu vermeiden. Deswegen wird der Kommunikation und dem Umgang mit der akuten Gefahr von Abbrüchen ein besonderer Wert beigemessen. Die Erfahrung zeigt, dass die Abbruchgefahr in der Probezeit und in langen Praxiseinsätzen besonders hoch ist. Ein erhöhtes Stresslevel während und vor Prüfungsphasen (v.a. bei den Abschlussprüfungen) kann zu einem erhöhten Beratungsaufkommen führen. Eine enge Kommunikation und der Austausch mit der Kursleitung und unter Umständen auch der Praxisanleitung, kann einem Ausbildungsabbruch entgegenwirken bzw. gibt den Raum, gemeinsam Möglichkeiten zu erarbeiten. Hier sind klare Absprachen und Transparenz von Nöten – auch in der Kommunikation mit den Auszubildenden.

Ein häufig auftretendes Phänomen ist das „**Nicht-Einhalten**“ von abgesprochenen Terminen. Hier empfiehlt es sich, bereits zu Beginn des Beratungsprozesses eine geeignete Kontaktform fest zu vereinbaren und für jeden Beratungstermin eine Erinnerung zu senden.

Die **Beratungsdokumentation** erfolgt für jeden Teilnehmenden separat. Für jede Person wird ein eigener Ordner/Platz angelegt. Für jede Beratungssitzung werden das Anliegen, der Verlauf und das Ergebnis festgehalten. So wird der Beratungsprozess dokumentiert und die Professionalität gewahrt. Auch für mögliche Übergaben erleichtert eine gut geführte Dokumentation den Prozess.

3.1.2 Rahmenbedingungen und Voraussetzungen

Was braucht es an speziellen Rahmenbedingungen für den Baustein des Systemischen Casemanagement von seitens der Seite der Schule und welche Rahmenbedingungen werden von dem begleitenden Träger gestellt?

Rahmenbedingungen	Schulen	Begleitender Träger
Raum	Fester Raum, Möglichkeit zum Aushang der Beratungszeiten, verschließbare Datenablage	
Material	Materialien z.B. Moderationskarten	Materialien und Dokumente zur Beratungsdurchführung und Dokumentation inkl. Arbeitsplatzausstattung: Notebook, telefonische Erreichbarkeit
Zeit	Freistellung bei punktuellen Überschneidungszeiten nach der Pause	Offene Sprechstunde in allen Pausen (v.a. zur Terminvereinbarung) plus Termine vor Ort, Online, externe Räumlichkeiten
Personen	Unterstützung bei Vermittlung in Einzelgespräche	in systemischer Beratung geschultes Personal

3.1.3 Erkenntnisse

Im Folgenden sind die wichtigsten Erkenntnisse noch einmal kurz aufgeführt:

- Zur Vermeidung von häufigen Terminausfällen/Absagen, empfiehlt es sich, Kontaktvereinbarungen zu treffen
- Eine stetige Kommunikation mit der Kursleitung ermöglicht potenzielle Interventionen bei Gefahr von Ausbildungsabbrüchen
- Das Pflegen des Netzwerkes ermöglicht ein vereinfachtes Weiterleiten

Die Erfahrung hat gezeigt, dass das SCM darüber hinaus innerhalb des Moduls der Lernbegleitung genutzt werden kann. Während der Lernbegleitung können einzelne Gruppen separat unterstützt werden. Dadurch besteht die Möglichkeit, gezielt auf spezifische Themen einzugehen und eine bedarfsgerechte Förderung zu ermöglichen. Diese individuelle Begleitung hilft, die persönlichen Herausforderungen frühzeitig zu erkennen und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten, sodass die Auszubildenden bestmöglich auf ihre Prüfungen und den Berufsalltag vorbereitet werden.

3.2 Coaching im Praxisblock

Abbrüche in der Pflegeausbildung sind häufig durch die Gegebenheiten und Anforderungen in der Praxis begründet. Um hier entgegenwirken zu können, ist der Kontakt zu den Auszubildenden und den Praxisanleitungen auch während des Praxisblockes notwendig.

Während der betrieblichen Phasen begleiten die Projektmitarbeitenden die Auszubildenden über das Coaching im Praxisblock. Dabei werden Kleingruppencoachings angeboten, in denen die Auszubildenden über ihre Erfahrungen in der Praxis sprechen können. So bleibt der Kontakt bestehen und es kann v.a. bei Abbruchgedanken gemeinsam nach Lösungen gesucht werden.

„Ich konnte über die Sachen sprechen, die in der Praxis passiert sind. Das hat mir gutgetan.“

**Auszubildende
Pflegefachassistenz**

**Karl Borromäus, Schule für
Gesundheitsberufe, Bonn**

3.2.1 Umsetzung und Prozess

Das Coaching im Praxisblock ist für jede*n Auszubildenden im Ausbildungsverlauf insgesamt drei Mal vorgesehen. Inhaltlich hat sich die folgende Struktur als sinnvoll erwiesen.

	Zeitpunkt im Ausbildungsverlauf	Inhalt
Erster Termin	Mitte des ersten Praxiseinsatzes	Orientierung & Ankommen in der Praxis
Zweiter Termin	Im langen Praxiseinsatz bei den Kooperationspartnern - Mitte der Ausbildung – teilweise schwer organisierbar ggf. bedarfsorientiert als Einzeljobcoaching umsetzen	Langsame Prüfungsvorbereitung: Was sind meine Stärken? Woran möchte ich noch arbeiten? Was ist mein Ziel? Die Kollegiale Beratung könnte hier durchgeführt werden
Dritter Termin	Praxiseinsatz vor den Abschlussprüfungen - Anfang letzter Praxisblock	Was braucht es noch für die Prüfung? Prüfungsorgen? Fokus auf die Ressourcenstärkung

Die Dokumentation findet gruppenbezogen statt. Wer hat teilgenommen? Welche Themen wurden wie behandelt? Besonderer Fokus liegt auf der Dokumentation der Stärken, Ressourcen, Entwicklungspotentiale der Auszubildenden – damit diese in der nächsten Einheit wieder aufgegriffen werden können.

3.2.2 Rahmenbedingungen und Voraussetzungen

Was braucht es an speziellen Rahmenbedingungen für den Baustein des Coachings im Praxisblock seitens der Seite der Schule und der Praxiseinrichtung und welche Rahmenbedingungen werden von dem begleitenden Träger gestellt?

Rahmenbedingungen	Schulen/Praxiseinrichtungen	Begleitender Träger
Raum	Praxiseinrichtungen: Externer Raum in Praxiseinrichtung	
Material		Materialien und Dokumente zur Durchführung (Bildkarten, Landkarte der Befindlichkeit, Unterlagen der Kollegialen Beratung) und Dokumentation inkl. Arbeitsplatzausstattung: Notebook, telefonische Erreichbarkeit
Zeit und Gruppe	In Absprache findet eine Herstellung des Kontaktes zu den Praxisanleitungen und Pflegedienstleitungen statt Praxiseinrichtungen: Freistellung der Auszubildenden durch Praxisanleitung	Maximale Gruppengröße von 5 bis 6 Auszubildenden mit einem Umfang von 90 – 120 Minuten pro Gruppe 3 Einsätze: innerhalb des ersten Praxiseinsatz, in der Mitte der Ausbildung und am Ende der Ausbildung
Personen	Offenheit der Praxisanleitungen	gute Vorbereitung der Einheiten, Kommunikationskompetenz

3.2.3 Erkenntnisse

- Entscheidend für eine erfolgreiche Umsetzung des Coachings im Praxisblock ist die gelingende Kommunikation und Kooperation mit den Praxisanleitungen und Pflegedienstleitungen – hier empfehlen sich erfahrungsgemäß frühzeitige Absprachen zur Umsetzung und Terminfindung
 - Eine Integration des Praxiscoachings in den Praxisanleitungstag (hier lädt die Praxisanleitung alle Auszubildende zu einem gemeinsamen Tag ein) kann eine gute Möglichkeit sein, das Praxiscoaching zu etablieren

3.3 Kursbezogene Angebote

Die kursbezogenen Angebote unterteilen sich in vier unterschiedliche Bausteine: Berufliche Identitätsentwicklung, Lernbegleitung, Kollegiale Beratung und Unterrichtsbegleitung. Sie finden im Kursverbund während der Theorieblöcke statt.

3.3.1 Berufliche Identitätsentwicklung

Die Förderung der beruflichen Identitätsentwicklung und der Aufbau eines klaren Berufsverständnisses stellen wesentliche Ziele der gesamten Ausbildung zur Pflegefachassistenz dar. Im Baustein der „Beruflichen Identitätsentwicklung“ werden gezielt ausgewählte Methoden zur Reflexion des eigenen Handelns eingesetzt.

Die Teilnehmenden werden dazu angeleitet, ihren berufs- und lernbiographischen Lebensweg analytisch und kreativ zu betrachten. Ziel ist es, dass die Auszubildenden Erkenntnisse über ihre persönlichen Motive bei der Berufswahl und der Absolvierung ihrer Ausbildung gewinnen, diese kritisch hinterfragen und gegebenenfalls weiterentwickeln. Durch dieses

„Die ganzen Methoden, die wir kennengelernt haben, haben mir in Stresssituationen echt geholfen.“

Auszubildende
Pflegefachassistenz

Cellitinnen-Akademie
Louise von Marillac,
Köln

Vorgehen soll die Entscheidung für den Beruf gefestigt und gestärkt werden, was letztlich einem möglichen Ausbildungsabbruch entgegenwirken kann. Gleichzeitig werden unter dem Aspekt der eigenen Gesunderhaltung beispielsweise Themen wie Umgang mit Stress bzw. die Stressbewältigung betrachtet.

3.3.1.1 Umsetzung und Prozess

Die Begleitung im Baustein der Beruflichen Identitätsentwicklung teilt sich in unterschiedliche Themen auf. Ziel ist es, anhand der eigenen **Bio-graphie** die **Berufsmotivation** zu reflektieren und **Handlungskompetenzen** zu entwickeln.

Die **Einheiten** fokussieren sich auf unterschiedliche Themen:

- Werte und Beruf: Hier können auch mögliche Kursregeln (Umgang & Kommunikation miteinander) ausgearbeitet werden
- Umgang mit Stress: Ziel ist es, die Auszubildenden für das Thema Stress zu sensibilisieren und die eigenen Grenzen und Ressourcen sichtbar zu machen
- Umgang mit besonders herausfordernden Situationen – Prävention von sexuellen Übergriffen in der Pflege: Hier liegt der Fokus auf der Sensibilisierung, Stärkung und Transparenz von Ansprechpersonen/Anlaufstellen
- Gruppendynamische Prozesse haben einen großen Einfluss auf das Gelingen der Ausbildung: Durch das Herausarbeiten der eigenen Rolle und der Verstärkung des Gruppengefühls, kann hier ein großer Teil zum „Wohlfühlen“ und zur Abbruchsprävention beigetragen werden
- Berufliche Perspektiven/Zukunft: Wie kann mein Weg nach der Ausbildung weitergehen?

Die **Dokumentation** fokussiert sich auf die Beobachtungen zum Gelingen der Methode inkl. möglicher Stolpersteine, Anliegen und Wünsche der Teilnehmenden – vor allem in Bezug auf die Gruppendynamik.

3.3.1.2 Rahmenbedingungen und Voraussetzungen

Rahmenbedingungen	Schulen	Begleitender Träger
Raum	Klassenraum/Seminarraum plus punktueller Ausweichraum zur Gruppenaufteilung	
Material	Elektr. Tafel/Bildschirme, Zugang zu Drucker und Papier	Abhängig von jeweiliger Einheit – z.B. Moderationskoffer, Emotionskarten, Landkarte der Befindlichkeiten
Zeit	Curriculare Einbindung an festen Zeiten innerhalb der Theorieblöcke Insgesamt ca. 12-16 Unterrichtsstunden	
Personen		sensibles Vorgehen, intensive Vorbereitung, im Tandem unterrichten

3.3.1.3 Erkenntnisse

- Teilweise werden im Baustein der Beruflichen Identitätsentwicklung Lerninhalte vermittelt (z.B. in der Einheit zum Thema Stressprävention). Das führt bei einigen Auszubildenden zur einer Rollenunklarheit. Sind wir nun Lehrende und benoten oder sind wir für die Auszubildenden in der Beratung da? Deswegen sind hier eine klare Kommunikation und eine exakte Beschreibung unserer Angebote besonders notwendig. So wird vor allem zu Beginn der Ausbildung auf unsere unabhängige Rolle/Abgrenzung zum Lehrpersonal mehrfach hingewiesen.
- Teilweise treten bei der emotional herausfordernden Arbeit Überforderungsphänomene auf. Die Inhalte können teilweise zu hochschwierig/schwer verständlich sein – hier ist eine individuelle Anpassung auf den Kurs notwendig.
- Wenn das Vertrauen im Kurs fehlt, ist die Beschäftigung mit einigen Themen nur schwer möglich. Dann empfiehlt es sich auf die Gruppendynamik zu schauen und vertrauensfördernde Prozesse zu unterstützen. Besonders die Gesprächskultur kann hier in den Fokus genommen werden.

- Die Erfahrung zeigt, dass vor allem „kreative“ und nicht bekannte Methoden vereinzelt Widerstand auslösen können. Hier empfiehlt es sich, mit den Auszubildenden das Gespräch zu suchen und wenn möglich, die Hintergründe des Widerstandes zu beleuchten und die Auszubildenden zu ermutigen, sich auf neue Methoden einzulassen. Häufig lösen sich diese im Verlauf der Durchführung und Erfahrung von selbst auf.

Generell gilt „Gruppe vor Methode“ – also das Prüfen, ob die gewählte Methodik zur Gruppe und zur aktuellen Situation passt.

3.3.2 Lernbegleitung

Für einige Auszubildende ist der Unterricht zu „schnell“ und es fehlt die Zeit, auf Verständnisfragen einzugehen. Teilweise besteht Nachholbedarf aufgrund von Lernlücken aus der Schulzeit oder mangelnden Deutschkenntnissen. Dieser Umstand hat einen erheblichen Einfluss auf den individuellen Ausbildungsverlauf. Das Modul der Lernbegleitung setzt genau hier an.

Durch die Bildung von Kleingruppen wird der Zusammenhalt des gesamten Kurses gestärkt. In Kleingruppen können Absprachen und Fragen niederschwelliger getätigt werden. Durch Mini-Inputs werden Lernmethoden vermittelt, die innerhalb der gebildeten Kleingruppe getestet werden können. Die Wiederholung, Festigung und Vertiefung von Fachwissen kann im Einzel- und Kleingruppensetting gezielter stattfinden.

3.3.2.1 Umsetzung und Prozess

Zu Beginn der Ausbildung braucht es vor allem erstmal Orientierung. Deswegen zeigt die Erfahrung, dass eine selbstständige Gruppenbildung in einigen Fällen eher überfordert. Deswegen empfiehlt es sich, dass die Projektmitarbeitenden die Gruppen bilden. Hier kann auf Kriterien wie z.B. die Pflegeerfahrung, die Sprachkenntnisse, das Alter eingegangen und

„Wir haben oft in unseren Gruppen gelernt und uns auf die Prüfungen vorbereitet.“

**Auszubildende
Pflegefachassistentz**

**Caritas Bildungszentrum
für Pflege, Köln**

geachtet werden, oder die Gruppen zufällig gebildet werden. Es werden Kleingruppen von vier bis sechs Personen pro Gruppe gebildet.

In Form von Mini-Inputs von max. 20 Minuten zu Beginn der jeweiligen Lernbegleitung, werden gezielte Inhalte vermittelt – z.B. Lernmethoden/-Strategien, Zeitmanagement, Prüfungsvorbereitung. Es werden die Lernstrategien der Teilnehmenden gemeinsam überdacht. Mit geeigneten Lernmethoden werden die Auszubildenden in die Lage versetzt, den Unterrichtsstoff verstärkt selbständig aufzuarbeiten. Um für sich gewinnbringende Methoden zu finden und zu verinnerlichen, wird als ein „Mini-Input“ das Modul „Lernen lernen“ angeboten.

Vor Prüfungen findet eine gezielte Prüfungsvorbereitung statt. Die Auszubildenden beschäftigen sich intensiv inhaltlich mit dem Prüfungsstoff, aber auch organisatorisch mit dem Prüfungssetting. Hierzu führt der Träger Prüfungssimulationen durch, die die Rahmenbedingungen (u.a. Zeit, Ablauf, Regeln, Sitzordnung, Raum) möglichst realitätsnah berücksichtigen.

Lernmotivation wird zum einen durch eine wertschätzende Haltung und das Lernsetting gefördert. Es wird in Kleingruppen gearbeitet. Das fördert den Austausch zwischen den Auszubildenden und der Lehrkraft. Es kann deutlich intensiver auf die spezifischen Bedarfe eingegangen werden. Das ruhige und gemeinschaftliche Unterrichtsklima ermutigt auch leistungsschwächere Schüler*innen, sich aktiv zu beteiligen.

In der Dokumentation ist es wichtig, zu Kursstart die Gruppenzusammensetzung festzuhalten. Inhaltlich fokussiert sich die Dokumentation auf die „Mini-Inputs“ und auf die Beratungen innerhalb der Lerngruppen und deren Themen.

3.3.2.2 Rahmenbedingungen und Voraussetzungen

Rahmenbedingungen	Schulen	Begleitender Träger
Raum	Klassenraum/Seminarraum plus fester Ausweichraum zur Gruppenaufteilung	
Material	Elektr. Tafel/Bildschirme, Zugang zu Drucker und Papier	Abhängig von jeweiliger Einheit – z.B. Moderationskoffer, Emotionskarten, Landkarte der Befindlichkeiten
Zeit	Curriculare Einbindung an festen Zeiten innerhalb der Theorieblöcke Insgesamt ca. 12-16 Unterrichtsstunden	
Personen		Doppelqualifikation Sozialpädagogik und Pflege (statt qualifiziertes Personal)

3.3.2.3 Erkenntnisse

- Die Erfahrungen der Lernbegleitung zeigen wichtige Erkenntnisse für einen erfolgreichen Abschluss der Ausbildung:
- Der Lernstand der Schüler*innen eines Kurses wird durch die Lernbegleitung angeglichen
- Der Hauptunterricht wird entlastet, da die Klärung von Verständnisproblemen ggfs. auf die Lernbegleitung verschoben werden können
- Die methodische und organisatorische Lernkompetenz wird ausgebaut
- Die Motivation zur Mitarbeit im Hauptunterricht steigt durch Abbau von Wissenslücken und Verständnisproblemen
- Die Erfolgchancen zur erfolgreichen Absolvierung der Prüfungen und letztlich der Ausbildung steigen an
- In der homogeneren Lerngruppe werden auch durch leistungsschwächere Schüler*innen Erfolge erlebt

In einigen Schulen wird gezielte **Nachhilfe** angeboten. Vor allem aus der Lernbegleitung ergeben sich häufig individuelle Themen, die eine Förderung benötigen. In einer gezielten Nachhilfe im Einzel oder Gruppen-setting kann dem nachgegangen werden. Besonders vor Klausuren und Prüfungen besteht hier ein hoher Bedarf. Allerdings zeigt sich die Herausforderung, dies gut mit den Lehrenden abzustimmen, um keine Missverständnisse (durch eine unterschiedliche Wissensvermittlung) aufkommen zu lassen.

3.3.3. Kollegiale Beratung

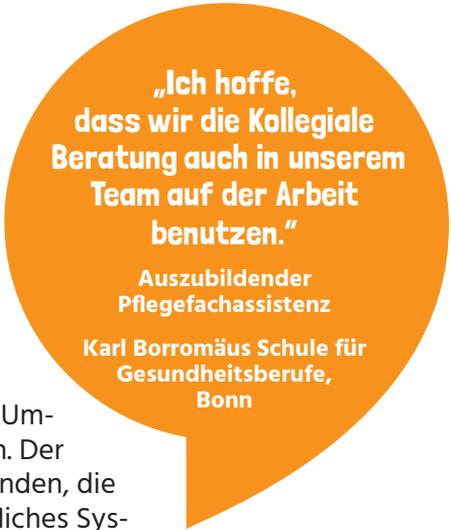
Die Kollegiale Beratung dient der Reflexion professionellen Handelns und professioneller Interaktion aus verschiedenen Perspektiven und erweitert die Handlungskompetenz im beruflichen Alltag. Das bedeutet, sie soll den Berufsalltag unterstützen.

Auszubildende erfahren ein völlig neues Umfeld mit vielen neuen Herausforderungen. Der Umgang mit der Position der Auszubildenden, die Einbindung in ein Schul- und in ein berufliches System mit vielen neuen Anforderungen fordert sie enorm. Dazu kommen erste Erfahrungen in der pflegerischen Praxis, die mit Gefühlen der Hilflosigkeit, Ohnmacht, Enttäuschung vielleicht auch Angst einhergehen können.

Die kollegiale Beratung bietet eine Möglichkeit, diese Herausforderungen im vertrauten Rahmen zu besprechen.

Dazu gehören in der Ausbildung kollegiale Beratungstermine während der Praxisphasen und vorab eine Einführung der Kollegialen Beratung im Theorieblock. Die Termine werden in Kooperation mit der Schule und der Praxis geplant.

Die **Dokumentation** erfolgt kursbezogen und im Verlauf gruppenbezogen. Der Fokus liegt auf: Zuordnung der Auszubildenden in Gruppen, Gelingen der Methode in der Umsetzung inkl. konkrete Weiterentwick-



„Ich hoffe,
dass wir die Kollegiale
Beratung auch in unserem
Team auf der Arbeit
benutzen.“

Auszubildender
Pflegefachassistenz

Karl Borromäus Schule für
Gesundheitsberufe,
Bonn

lungsmöglichkeiten der Gruppe hinsichtlich der Umsetzung, Anliegen und Ergebnisse der kollegialen Beratung.

3.3.3.1 Umsetzung und Prozess

Im ersten Theorieblock findet eine Einführung der Kollegialen Beratung statt. In 4 Unterrichtsstunden werden folgende Themen bearbeitet:

Vorstellung des Ablaufs der Kollegialen Beratung in der Ausbildung.

- Mini-Input: Kollegiale Beratung als Beratungsmodell (Was ist die Kollegiale Beratung, Zielsetzung, Themen einer Kollegialen Beratung, Phasen und Rollen der Kollegialen Beratung).
- Übung in Paararbeit „Blind führen“, mit anschließender Reflektion zur personalen und sozial-kommunikativen Kompetenz, als Voraussetzung zur Durchführung der Kollegialen Beratung.
- Kurzes Blitzlicht (Ziel: Trennung vom Tagesgeschäft) Impulsfrage: Wie geht es mir gerade?/Mit welchen Erwartungen/Befürchtungen sitze ich hier? Hinweis auf Vertraulichkeit.
- Durchführung der Kollegialen Beratung am realen Fall („learning by doing“). Der Kurs teilt sich in zwei gleichgroße Gruppen ein und bildet einen Innen- und einen Außenkreis. Die Teilnehmenden des Innenkreises führen die Kollegiale Beratung nun am realen Fall durch. Die Teilnehmenden des Außenkreises nehmen eine Beobachterrolle ein. Die Projektmitarbeiter*in in der Kollegialen Beratung nimmt die Rolle der Moderator*in ein und unterstützt die Teilnehmenden im Beratungsprozess. Anschließend gibt der Außenkreis dem Innenkreis ein Feedback zum Prozess.
- Eine zweite Durchführung der Kollegialen Beratung ist sinnvoll als Anker der Methode, hier werden alle Rollen entsprechend getauscht (Innenkreis wechselt in den Außenkreis und umgekehrt).
- Ausblick: Kurze Reflektion und Ausblick zur Umsetzung der Kollegialen Beratung im Praxisblock.

Im Projektteam haben wir uns für folgende Struktur (angelehnt an Tietze) entschieden:

Casting (Rollenverteilung: Moderator*in, Protokollant*in, Zeitwächter*in, Berater*innen, Prozessbeobachter*innen)

1. Fallvorstellung
2. Fallverstehen
3. Resonanzphase
4. Schlüsselfrage
5. Beratung
6. Abschlussphase

In den Praxiseinsätzen kann dann in Absprache mit den Ausbildungsverantwortlichen (Schule, Praxis) die Anwendung der Kollegialen Beratung an realen Fallsituationen erfolgen.

3.3.3.2 Rahmenbedingungen und Voraussetzungen

Rahmenbedingungen	Schulen	Begleitender Träger
Raum	2 Räume zur Gruppenaufteilung. Räume die das vorhergesehene Beratungssetting zulassen.	
Material	Elektr. Tafel/Bildschirme oder Flipchart, Zugang zu Drucker und Papier	Laminierte Phasen- und Rollenkarten
Zeit	Curriculare Einbindung innerhalb des ersten Theorieblocks 4 Unterrichtsstunden. Nach Absprache jeweils 2-3 Stunden Arbeitszeit in den Praxisblöcken.	
Personen		mit der Kollegialen Beratung vertrautes Personal 2 Personen bei einem kursbezogenen Angebot

3.3.3.3 Erkenntnisse

- Die Vertrauensübung zu Beginn der Durchführung der Kollegialen Beratung ist ein guter Impulsgeber, um über Voraussetzungen der Kollegialen Beratung und somit dem Gelingen der Kollegialen Beratung nachzudenken. Eine Umsetzung der Kollegialen Beratung ohne Vertrauen der Kursteilnehmenden untereinander ist nicht zielführend.
- Teilweise kommt es bei herausfordernden Themen, wie z.B. mangelnde Wertschätzung gegenüber Auszubildenden oder fehlender Anleitung, zu Störungen im Ablauf der Phasen, Einhalten von Rollen oder von vorab besprochenen Kommunikationsregeln. Manchmal ist hier eine individuelle Anpassung im Kurs notwendig, Störungen haben Vorrang (nach Ruth Cohn).
- Genauso gibt es einzelne Gruppen, in denen eine intensivere Förderung der sozial-kommunikativen und personalen Kompetenz nützlich erscheint, bevor die kollegiale Beratung durchgeführt wird.

3.3.4 Unterrichtsbegleitung

Der Baustein der Unterrichtsbegleitung sieht vor, dass die Projektmitarbeitenden die verschiedenen Kurse zu festgelegten Zeiten, meist ein- oder zweimal pro Woche, während einer regulären Unterrichtseinheit begleiten, die von einer Lehrperson durchgeführt wird.

Sie beobachten die laufenden Prozesse oder können bei Bedarf auch Teile des Unterrichts unterstützen bzw. übernehmen. Diese Begleitung ermöglicht den Mitarbeitenden einen Einblick in die laufenden (Gruppen-) Prozesse, identifiziert eventuelle Schwierigkeiten der Auszubildenden und aufkommende Themen für eine potenzielle weitere Unterstützung.

„Es war ganz gut, dass manchmal noch wer im Unterricht dabei war. So konnte man zwischendurch mal Sachen nachfragen.“

**Auszubildende
Pflegefachassistenz**

**Clarenbachwerk,
Köln**

3.3.4.1 Umsetzung und Prozess

Durch die Unterrichtsbegleitung zeigen die Projektmitarbeitenden zusätzlich Präsenz im Kurs. Dadurch wird, vor allem zu Beginn der Ausbildung, das Kennenlernen vereinfacht und das Abbauen von Hürden unterstützt. Das Beobachten des Unterrichts ermöglicht den Mitarbeitenden einen Einblick in die ablaufenden Prozesse und gibt ihnen wertvolle Eindrücke, die bei einer eigenen Unterrichtsübernahme schwieriger wahrnehmbar sind:

- Wie ist die Teilnahme am Unterricht?
- Wie ist das Kommunikationsverhalten?
- Wie gestaltet sich das Miteinander? Wie zeigt sich das Verhältnis innerhalb des Kurses und auch des Lehrpersonals?
- Welche Themen werden aktuell behandelt und wo gibt es eventuelle Schwierigkeiten?

3.3.4.2 Rahmenbedingungen und Voraussetzungen

Rahmenbedingungen	Schulen	Begleitender Träger
Raum	Klassenraum/ Seminarraum	
Material	Gegebenenfalls zur Verfügungstellung der Unterrichtsmaterialien	Material zur eigenen Dokumentation
Zeit	Curriculare Einbindung an festen Zeiten innerhalb der Theorieblöcke Insgesamt ca. 12-16 Unterrichtsstunden	
Personen	Offenheit der Lehrenden	Zurückhaltung gegenüber Lehrenden, Offenheit

3.3.4.3 Erkenntnisse

Schulübergreifend zeigt sich zu Beginn, dass die Lehrenden teils mit **Miss-
trauen** der Unterrichtsbegleitung entgegenzutreten. In den Gesprächen berichten sie von Unklarheiten bzgl. der Sinnhaftigkeit der Begleitungen. Nach den jeweils ersten Begleitungen konnte sich das Gefühl häufig verändern und einstellen. Als Ergebnis dieser Erfahrung, haben wir die Bausteinbeschreibung klarer definiert und besonderen Fokus auf die nähere Erklärung für die Lehrpersonen gerichtet.

Innerhalb der Unterrichtseinheiten fällt auf, dass viele Auszubildende **Schwierigkeiten** beim Erlernen und Verstehen der **Unterrichtsinhalte** haben. Die im Vergleich zur dreijährigen Ausbildung noch höhere Heterogenität der Kurse trägt zu unterschiedlichen Phänomenen bei. Der Rahmen der Ausbildung kann kaum den Anforderungen gerecht werden, wenn Auszubildende mit unterschiedlichem Vorwissen und unterschiedlicher Unterrichtserfahrung zusammenkommen. Personen mit hoher Lernkompetenz und -erfahrung absolvieren die Ausbildung neben anderen, die seit mehreren Jahren keinen Unterricht mehr hatten oder die deutsche Sprache noch erlernen. Diese Unterschiede werden in den Beobachtungen der Unterrichtsbegleitungen besonders deutlich. Auch die Lehrenden der Schulen unterstreichen diese Erfahrungen. Sie berichten von den teils großen sprachlichen Unterschieden und definieren diese als großes Problem in der Unterrichtsgestaltung.

Wenn möglich und umsetzbar, bietet sich eine **kontinuierliche Begleitung** von min. einmal die Woche über den gesamten Ausbildungsverlauf an – wenn dies nicht möglich ist, zeigt die Erfahrung, dass es besonders sinnvoll ist, vor allem zu Beginn der Ausbildung (um Präsenz zu zeigen und den Beziehungsaufbau zu unterstützen) und zum Abschluss (vor den Abschlussprüfungen – zur Prüfungsvorbereitung) die Unterrichtsbegleitung durchzuführen. Des Weiteren bietet sich auch eine themenspezifische Begleitung an. So wurden ausgewählte Einheiten (z.B. zur Prüfungsvorbereitung, zur Kommunikation oder potenziell emotional besonders herausfordernden Themen) gezielt begleitet und in Abstimmung mit dem Lehrpersonal unterstützt.

ABSCHLIESSENDE EMPFEHLUNGEN

Das Projekt „PfAu – Pflegeauszubildende unterstützen“ hat eindrücklich gezeigt, wie essenziell eine gezielte Begleitung für den erfolgreichen Abschluss der Pflegeausbildung ist. Die intensive Unterstützung der Auszubildenden trug dazu bei, Abbruchquoten zu reduzieren, Lernprozesse nachhaltig zu stärken und die Motivation der Teilnehmenden zu fördern. Besonders die enge Verzahnung zwischen Schule, Praxis und begleitender Unterstützung hat sich als zentrale Stellschraube erwiesen, um den Übergang in den Berufsalltag bestmöglich zu gestalten.

Der anhaltende Fachkräftemangel in der Pflegebranche unterstreicht die Dringlichkeit solcher Maßnahmen. Eine qualitätsgesicherte Ausbildung kann nur gelingen, wenn Rahmenbedingungen geschaffen werden, die eine bedarfsgerechte Unterstützung der Auszubildenden ermöglichen. Dies gilt sowohl für die dreijährige Pflegeausbildung als auch für die Pflegefachassistenz, die bislang keine Unterstützung durch bestehende Regelinstrumente erhält. Gerade hier zeigt sich ein hoher Bedarf an begleitenden Angeboten, um die hohen Anforderungen in Theorie und Praxis bewältigen zu können.

Ein zentraler Erfolgsfaktor des Projekts war die flexible Gestaltung der Unterstützungsangebote am Lernort Schule. Damit sich diese Angebote nachhaltig etablieren können, müssen sie sich sowohl zeitlich als auch räumlich an den individuellen Voraussetzungen der Auszubildenden orientieren. Eine kontinuierliche, sozialpädagogische Begleitung sowie praxisnahe Lernmöglichkeiten sind entscheidend, um den Ausbildungserfolg zu sichern.

Die im Rahmen von „PfAu“ gewonnenen Erkenntnisse liefern wertvolle Impulse für zukünftige Konzepte zur Unterstützung von Pflegeauszubildenden. Um die Versorgungssicherheit im Gesundheitswesen zu gewährleisten, bedarf es tragfähiger Strukturen und innovativer Konzepte, die über Projektlaufzeiten hinaus Bestand haben. Dies erfordert die enge Zusammenarbeit aller relevanten Akteur*innen – von Bildungseinrichtungen über Praxisstellen bis hin zu politischen Entscheidungsträger*innen. Nur durch gemeinsames Engagement kann es gelingen, die Pflegeberufe als das sichtbar zu machen, was sie sind: systemrelevant, unverzichtbar und zukunftssichernd.

A series of 20 horizontal dotted lines spanning the width of the page, intended for writing or drawing.



IN VIA Köln e.V.
Stolzestraße 1a
50674 Köln
pfau@invia-koeln.de

www.invia-koeln.de